Im Land der Basken

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **55 (1962)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989956

Nutzungsbedingungen

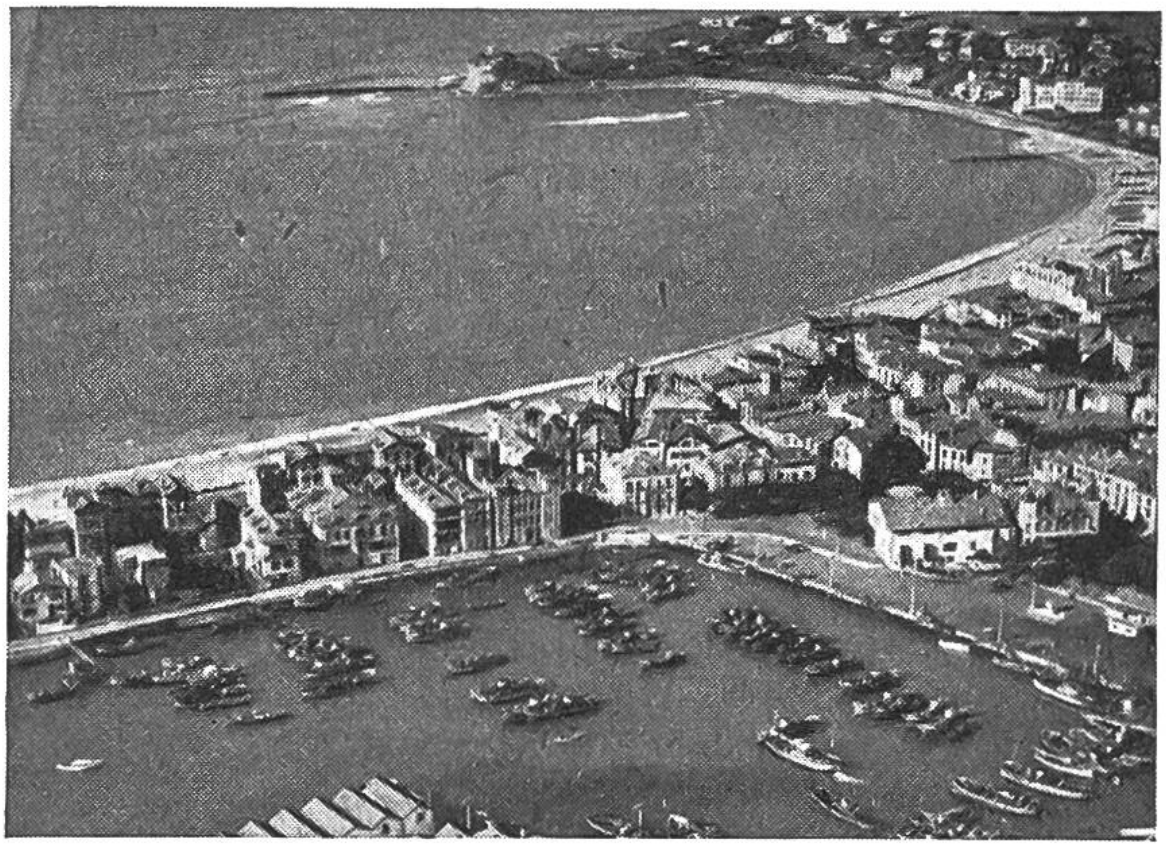
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

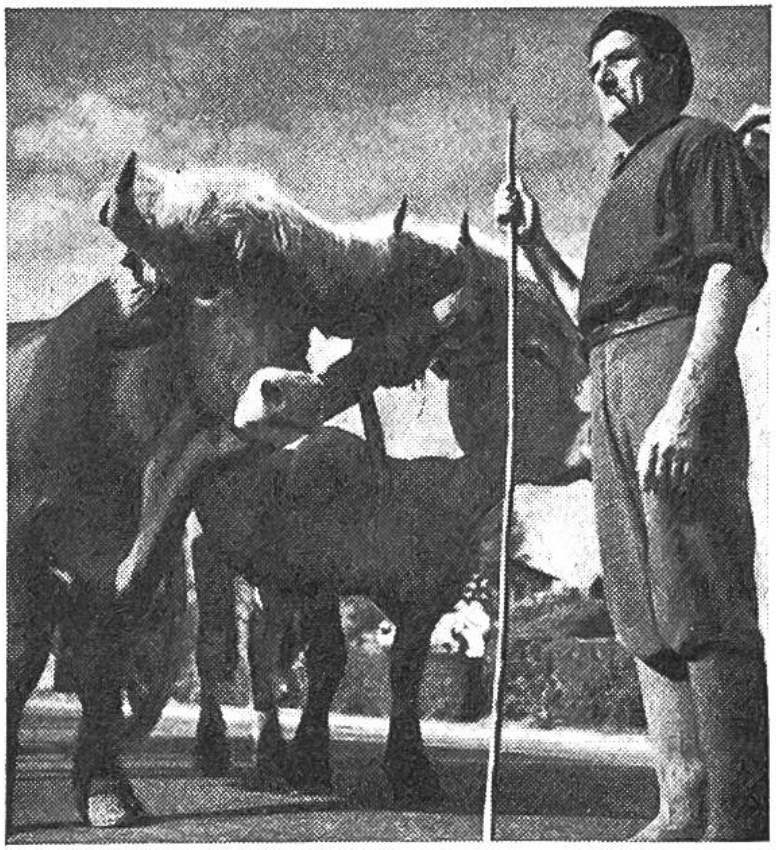


Die Flugaufnahme zeigt den mit Fischerbooten angefüllten Hafen von Saint-Jean-de-Luz. Längs der ganzen Bucht erstreckt sich ein wunderschöner Badestrand.

IM LAND DER BASKEN

«Zaspiak-bat», sagt ein baskisches Sprichwort. Das heisst: «Die sieben sind eins» – die sieben Provinzen nämlich, in denen das kleine Volk der Basken am Golf von Biscaya lebt. Vier der Provinzen liegen in Spanien, drei, Labourd, Basse-Navarre, Soule, in Frankreich. Die Basken unterscheiden sich äusserlich deutlich von ihren spanischen oder französischen Mitbürgern. Es sind meist kleine, schlanke, gesunde Menschen mit lebhaften Augen und, im Alter, spitzen Zügen. Woher die Basken und ihre Sprache stammen, weiss man nicht.

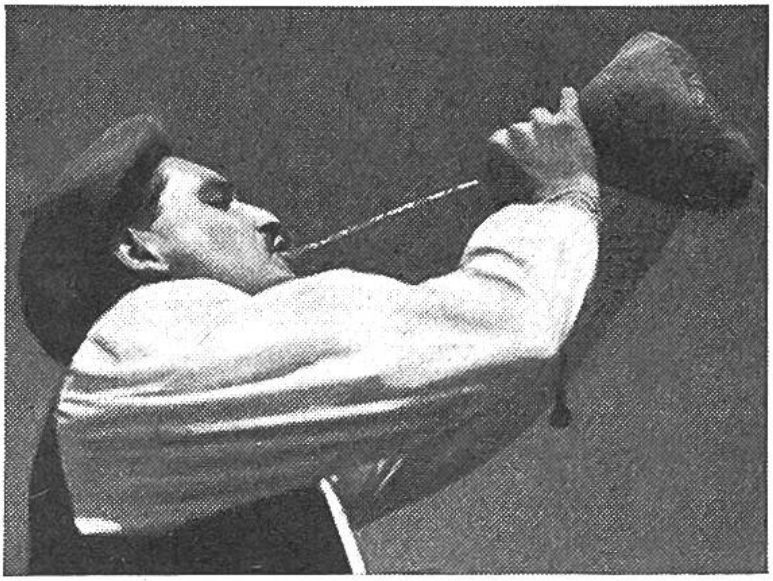
Das französische Baskenland stösst auf einer Breite von 40 km, zwischen den Flüssen Adour und Bidassoa, ans Meer. An der Küste wechseln Felsenufer mit breiten Sandbuchten ab. Die Hauptstadt Bayonne ist bekannt durch ihre Kathedrale, ihre Arkaden und ihre Süssigkeiten. Im Seebad Biarritz treffen sich Feriengäste aus ganz Europa. Von Saint-Jean-de-Luz, dem einzigen guten



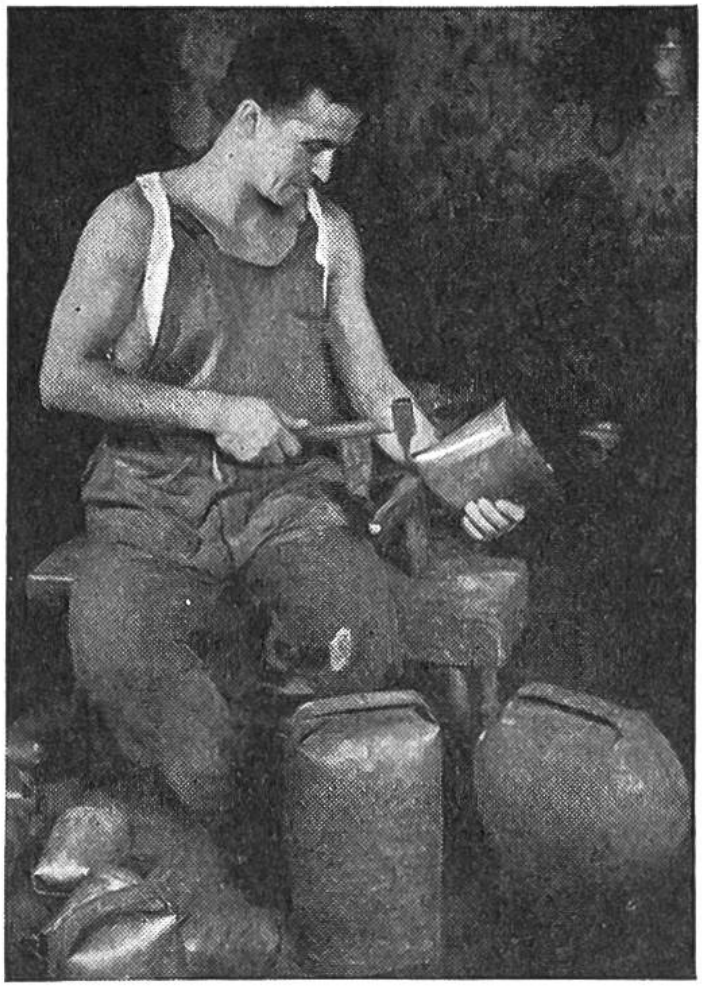
Wie die alten Römer vor 2000 Jahren, so spannt auch heute noch der Baske seine Ochsen ins Zugjoch.

Hafen der Küste, fahren die baskischen Fischerboote zum Sardinen- und Thunfischfang aus. Früher jagten baskische Segelschiffe vor Spitzbergen und Nordamerika auf Walfische.

Hinter der Küste hebt sich das Hügelland den Pyrenäen entgegen. In den klaren Flüssen mit ihren schönen Wasserfällen tummeln sich zahlreiche Fische, vor allem der Lachs. Grüne Matten und Dörfer mit weissverputzten Riegelhäusern kennzeichnen das Bauernland. Die warmen atlantischen Winde, welche Regenfälle bringen, machen es fruchtbar. Auf den Talböden gedeiht der Mais. Die Landschaft der Soule hingegen ist sehr gebirgig. Sie weist tiefe Schluchten, Wälder, wilde Bergbäche und Alpweiden mit grossen Schafherden auf. Das Sprichwort, die Bas-



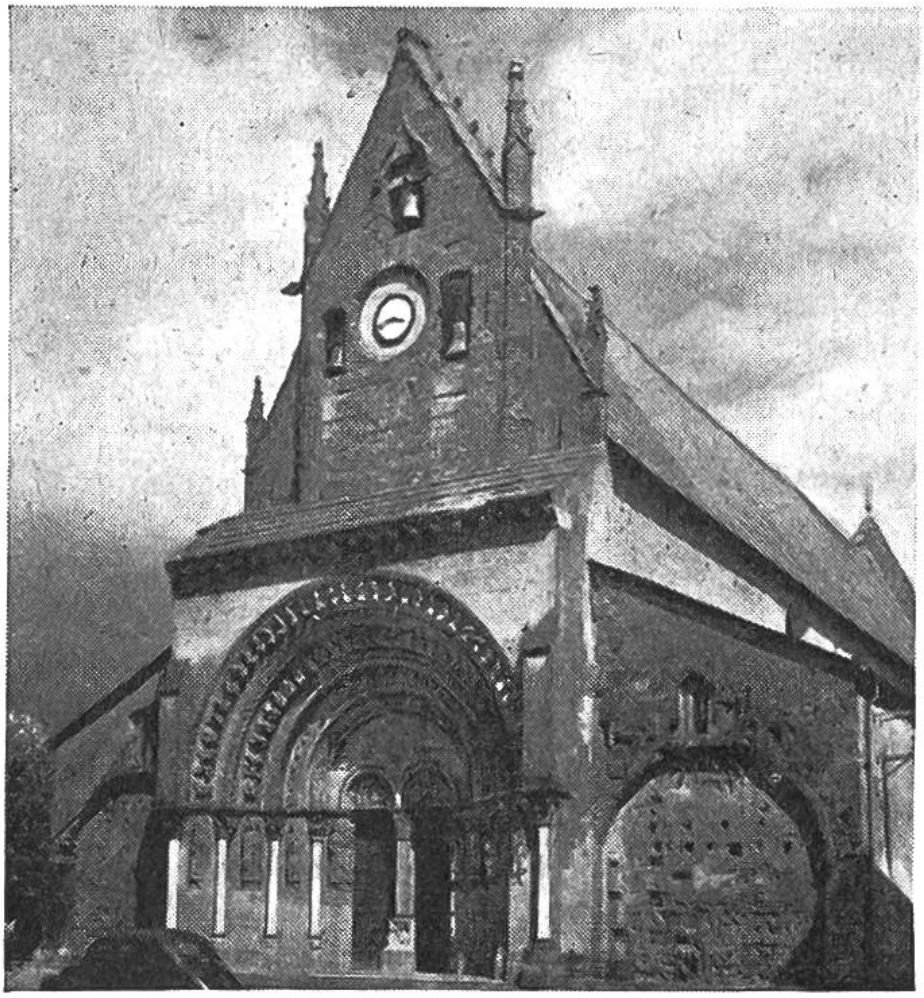
Den Wasser- oder Weinstrahl aus dem kleinen, urtümlichen Ledersack in den Mund zu lenken ist eine baskische Sitte, die Geschicklichkeit erfordert.



Jedes einzelne Stück seiner kunstvoll gehämmerten Glocken bearbeitet der baskische Handwerker bedächtig und sorgfältig.

ken seien das Völklein, «das auf den Gipfeln der Pyrenäen tanzt», kommt hier der Wahrheit nahe. Der höchste Berg des Gebietes, der Pic d'Orhy, reicht bis 2017 m hinauf. In den Tälern leben die Basken als einfache Bauern und Hirten. Als geschickte Handwerker weben sie Stoffe, meist in den Landesfarben Rot-Grün, formen Töpfe und stellen «Espadrilles» her, das sind weisse oder schwarze Tuchschuhe mit Schnürsohlen, ferner Bälle und Schläger für ihr Nationalspiel, die Pelote, und Spazierstöcke. Das «béret basque» ist die ständige

Auf den Friedhöfen haben sich die merkwürdigen uralten Formen der Grabsteine bis in die heutige Zeit zu bewahren gewusst. Eines der alten Zeichen ist das Hakenkreuz.



Die Kirche, manchmal ein wundervolles altes Bauwerk, ist der Mittelpunkt des Dorfes. Die Kirche von Morlaas in der Umgebung von Pau weist über ihrem romanischen Portal die landesüblichen drei Glocken auf.

Kopfbedeckung der Männer. Sie ziehen dieses «Barett», so sagt man, fast nur zum Schlafen und in der Kirche ab.
Die Basken haben sich viele alte Sitten, Kostüme und Lieder erhalten. Der Apfeltanz und der Schwerttanz werden an Feiertagen noch auf dem Dorfplatz aufgeführt. Dem Nationalspiel, der Pelote, obliegen die Männer mit Leidenschaft, ebenso dem Schmuggel ins nahe Spanien hinüber. Im Herbst fängt man mit grossen Netzen die durchziehenden Wildtauben (für die Pfannen); denn die Basken sind Feinschmecker. Zu den Schinken, den Pfefferwürsten und den Forellen verzehren sie ihr Leibgericht, die «Piperade», eine aus Tomaten und grüner Paprika hergerichtete Omelette. Zu ihren Festen und Gastmählern laden sie voll ungezwungener Gastfreundlichkeit auch den Fremden freundlich ein.

Jahr um Jahr wandern junge Basken nach Nord- und Südamerika aus. Es sind die Jüngsten der vielköpfigen Familien, die ihr Glück in der Fremde versuchen. Im Herzen aber können sie wohl ihr schönes, grünes Baskenland nicht vergessen. W. K.